

# Gruppeninteressen? Negativität?

*Ein Kommentar von Günter Giesenfeld*

**Zwei Worte, die bei einem westlichen Leser bestimmte Reaktionen aktivieren, negative Assoziationen, die ins Klischee vom „kommunistischen Staat“, von „Einparteienherrschaft“ und „autoritärem Regime“ passen. Es ist aber nötig, sich von ihnen freizumachen, wenn man die Situation in Vietnam verstehen will. Das heißt nicht, dass damit Wertungen ausgeschlossen werden sollen. Sie sollten nur in Kenntnis der Besonderheiten dieses Landes erfolgen.**

**I**m Oktober 1945, also knapp einen Monat nach der Unabhängigkeitserklärung der Demokratischen Republik Vietnam (DRV) richtete Hồ Chí Minh einen Aufruf an alle Volkskomitees im Norden, im Süden und Zentralvietnam, an alle Provinzen, Distrikte und Gemeinden, in dem es heißt:

„Die Regierung bemüht sich, alles zu tun, damit jeder seinen Teil an Glück genießen kann. Zwar braucht der Wiederaufbau seine Zeit, er wird nicht in einem Monat, einem Jahr gelingen. Aber wir haben schon die ersten Schritte getan in der richtigen Richtung.“ Die Organe der Regierung arbeiteten nunmehr im Dienste des Volkes und nicht, um es zu unterdrücken wie unter der Herrschaft Frankreichs oder Japans. „Wenn wir wollen, dass das Volk uns liebt, müssen wir das Volk lieben.“ Aber es gebe immer noch Menschen, die Fehler machten, schwere Fehler. Und Hồ Chí Minh zählt die wichtigsten davon auf: Rechtsbrechung, Machtmissbrauch, Korruption der Sitten, Vetternwirtschaft, Geist der Spaltung, Überheblichkeit.<sup>1</sup>

**D**er Abschnitt über Korruption lautet: „Man will gut essen, schicke Kleider tragen, man richtet sich in einem immer größeren Luxus ein, man achtet auf nichts anderes mehr; man amüsiert sich – aber wo kommt das Geld dafür her? Also unterschlägt man öffentliches Geld, missachtet die Integrität, die

<sup>1</sup> Ich ziehe es vor, aus in Vietnam erschienenen fremdsprachlichen Ausgaben der Schriften von Ho Chi Minh ad hoc zu übersetzen, weil die deutsche Übersetzung (Piper Verlag 1968) ungenau ist (z.B. „Verschwendungssucht“ statt „Korruption“). Hier: Ho Chi Minh: Ecrits (1920-1969) Hanoi (Ed. Thê Giỏi) 1994.

*Tugend. Der Herr Abgeordnete ist Mitglied des Volkskomitees und fährt einen großen Dienstwagen, den dann auch die Madame des Hauses, die Herren Söhne und die Damen Töchter benutzen. Und wer bezahlt das alles schlussendlich?“*

*Hồ Chí Minh wusste, dass Korruption nicht das Merkmal einer bestimmten Gesellschaftsordnung ist, sondern die Erscheinungsform einer allgemeinen menschlichen Schwäche, also auch im Sozialismus vorkommt. „Wir haben keine Angst davor, dass solche Fehler vorkommen. Aber sobald sie entdeckt werden, müssen sie korrigiert werden. (...) Diejenigen, die Fehler gemacht haben, müssen sie selber resolut wieder gutmachen, aber wenn nicht, dann darf die Regierung nicht die Augen davor schließen.“*

**W**er noch heute (2023) davon überzeugt ist, dass der Sozialismus das bessere Gesellschaftsmodell ist, möge sich damit trösten, dass der Kapitalismus andere Anlässe und bessere Gelegenheiten für Korruption gibt, die dort wahrscheinlich grundlegender und zerstörerischer ist. Aber die Korruption verschwindet nicht mit der Einführung eines wie immer gearteten anderen Systems. Das hat Hồ Chí Minh erkannt und unmissverständlich immer wieder betont.

Das hier zitierte Interview aus dem Jahre 2022 gibt sicherlich keine umfassende Charakteristik der Erscheinungsformen der Korruption im heutigen Vietnam wieder – schon deshalb, weil wir es nur in Auszügen hier wiedergeben können und weil die Zusammenfassungen, die wir stattdessen bieten, von dem Bemühen geprägt sind, einem hiesigen Publikum etwas verständlich zu machen, was eben doch ziemlich unterschiedlich ist von dem, was wir in unserem Land über Entscheidungsverfahren in der Presse und in den Medien erfahren. So ergibt sich bei Lesen vielleicht der Eindruck, man könne diese hier genannten „Interessengruppen“ im Deutschen mit dem uns geläufigen Begriff „Lobbygruppen“ übersetzen. Ich habe dies bewusst bei meiner ad Hoc-Übersetzung der Zitate vermieden, weil „Lobbyismus“ im Kapitalismus etwas sehr konkret Bestimmtes bedeutet, während in dem referierten Text die Frage, wer konkret in Vietnam die gemeinten „Gruppen“ sind, nicht genau beantwortet wird.

**I**m Rahmen des hier präsentierten Schwerpunkts über Korruption bietet der vorgestellte Text nur einen Einblick und keinen Überblick über die besondere Ausprägung der Korruption in Vietnam heute. Er muss aber einem westlichen Leser als besonders, anders erscheinen. Die tatsächlichen Fakten, zu denen in diesem Heft Fallbeschreibungen als Beispiele dienen sollen, können deshalb allzu leicht – mit den uns geläufigen Maßstäben gemessen – ein falsches Bild ergeben.

Ein Beispiel: Der Begriff „Negativität“ könnte im westlichen Sprachverständnis als Ausdruck für ein Verhalten missverstanden werden, das abweicht, aber wovon? In Unkenntnis der kulturellen Bedeutung, den er in dem anderen – vietnamesischen – Kulturzusammenhang hat, wird er automatisch gleichgesetzt mit einer hiesigen Interpretation, in der er meist angewendet wird, um einer Regierung oder einzelnen



Foto: Ho Chi Minh Tuong Theater

Früher nannte man es „Familienstreit und Verschwörungen“.

Korruption in der Nguyen-Dynastie – heute auf der Bühne im Tuong Theater Ho Chi Minh-Stadt

Politikern vorzuwerfen, sie verhielten sich „undemokratisch“. Da solche Charakterisierungen wie „kommunistisch“ und „demokratisch“ im westlichen Sprachgebrauch meistens nur als schwarz-weißes Begriffspaar ohne inhaltliche Füllung verwendet werden, genießen sie hierzulande eine scheinbar offensichtliche Evidenz. Die Charakterisierung eines Verhaltens als „negativ“ hat aber in Vietnam einen anderen Bezugspunkt, der in dem zitierten Aufruf von Hồ Chí Minh „Geist der Spaltung“ (*esprit de division, sowing of discord*<sup>2</sup>) genannt wird. Hier hat die erwähnte

<sup>2</sup> so in den entsprechenden englischen und französischen offiziellen Übersetzungen.

deutsche Ausgabe richtig übersetzt: „Zerstörung der Gemeinschaft<sup>3</sup>“. Dass genau dies gemeint ist, ist auch dadurch belegt, dass Ho Chi Minh bei vielen Anlässen immer wieder ausgerufen hat: „Seid einig, einig, einig“.

**U**nter dem Stichwort Zwietracht schreibt Hồ Chí Minh: „Man ergreift Partei für einen Clan gegen einen anderen, anstatt dafür zu sorgen, dass die verschiedenen sozialen Schichten miteinander Kompromisse schließen und sich verständigen. An einigen Orten hat das dazu geführt, dass Felder nicht bestellt wurden, und die Bauern beklagen sich. Man vergisst, dass es unsere gegenwärtige Pflicht ist, das ganze Volk zu vereinen ohne Unterscheidung nach Alter oder Reichtum, um die Unabhängigkeit zu bewahren und den gemeinsamen Feind zu bekämpfen.“

Hồ Chí Minh bezieht sich hier auf die Situation im Befreiungskampf, aber auch danach war das Prinzip der Einigkeit schon immer eines der wichtigsten Elemente der Politik in Vietnam, und zwar aus vier historischen kulturellen Gründen:

**1 Asiatische Grundvorstellungen.** Das Prinzip der Eintracht ist tief mit der kulturellen Tradition des Landes verwurzelt. Es hat in Vietnam nie so etwas gegeben wie eine Romantik oder Aufklärung. Die europäischen entsprechenden historischen Epochen sind sowohl durch die Emanzipation und Betonung des Individuums geprägt als auch durch die kapitalistischen Verhaltensformen des Wettbewerbs und der Konkurrenz. „Entwicklung“ wird in unserem Kulturmodell vor allem als das sich Durchsetzen gegenüber anderen definiert. Die Traditionen Asiens und Vietnams (Buddhismus, Konfuzianismus, Ahnenverehrung etc.) beruhen auf einer der europäischen entgegengesetzten Position des Individuums in der Gesellschaft. Der einzelne Mensch sieht sich dort vor allem als Teil einer Familie, einer Dorfgemeinschaft und eines Volkes. Deshalb stellen zum Beispiel sozialistische Vorstellungen einer Gesellschaftsform in Vietnam viel weniger einen „revolutionären Fremdkörper“ dar als in Europa.

**2 Französische Einflüsse.** Zweitens waren diese asiatischen Traditionen in der Neuzeit Einflüssen von außen ausgesetzt. Europäische Vorstellungen eines autonomen Subjekts haben schon früh mit der Kolonialmacht in Vietnam Einzug gehalten. Sie übten schon in den 1930er Jahren einen gewissen Einfluss auf vietnamesische Intellektuelle und Künstler aus, und zwar durch die französischen Gymnasien (lycées), in denen einheimische Beamte für die Kolonialverwaltung ausgebildet wurden, und durch die Rezeption der französischen zeitgenössischen Literatur; zum Beispiel der französischen Lyrik des Symbolismus. Ein Beispiel dafür ist *Ché Lan Viên*.

3 oder „Zwietracht säen“, wie die englische Version lautet.

**3** *Der Befreiungskampf.* Der dritte Grund sind kollektive Erfahrungen während des lang andauernden Befreiungskampfes, der wohl – vor allem in seiner ersten Phase – in einer bislang nie dagewesenen Eindeutigkeit darauf beruhte, dass er nicht von einer Gruppe von Aktivisten oder einer militärischen Streitmacht geführt wurde, sondern von einem Volk, in dem jeder Bauer ein Soldat und fast jeder Soldat ein Bauer war. Die Bauern schafften es, mit den primitivsten Mitteln (Ochsenkarren, Fahrrädern) schwere Artillerie auf die Berge rund um den Kessel von *Điện Biên Phủ* zu schaffen, und die Soldaten konnten das französische Heereslager einkreisen und beschießen sowie gleichzeitig durch den Ausbau eines riesigen, komplexen Systems von Schützengräben die verschiedenen vorgelagerten Befestigungen eine nach der anderen erobern. Es sind also historische Elemente (philosophische und religiöse Traditionen sowie der Befreiungskampf), die in entsprechender Form in der Politik und im Bewusstsein der Menschen bis heute dominierend sind und in deren Zentrum die gesellschaftliche Einigkeit steht.

**4** *Konsumkultur.* Es kommt noch ein Viertes hinzu: Die literarische Beeinflussung durch die Kultur der Kolonialmacht war nicht die einzige Relativierung des traditionellen vietnamesischen Wertesystems in der Neuzeit. Viel entscheidender (und noch nicht einmal ansatzweise erforscht) ist das Eindringen der westlichen Kultur in der Nachkriegszeit in ein Land, das in seiner Geschichte weder eine kapitalistische Gesellschaftsform noch eine moderne Konsumgesellschaft erlebt hatte.

Denn die USA haben nicht nur durch einen Wirtschaftsboykott nach dem Krieg bewusst versucht, sich für ihre Niederlage in Vietnam zu „rächen“. Das hat zu einer Verzögerung des Wiederaufbaus und auch zu einer politischen Krise geführt, die erst ab 1986 überwunden werden konnte. Wahrscheinlich weniger offensichtlich<sup>4</sup>, aber dafür umso tiefgreifender hat wohl das Eindringen der westlichen Konsumgesellschaft amerikanischer Prägung in Vietnam zu einer tiefen Verunsicherung der Bevölkerung in praktischer und psychologischer Hinsicht geführt.<sup>5</sup>

**B**ei der Sichtung vieler Berichte über Korruptionsfälle in der vietnamesischen Presse ist mir aufgefallen, dass man in Vietnam, jedenfalls bei der öffentlichen Mitteilung von kriminellen Vorfällen, eine ganz besondere, uns zunächst unverständliche Herangehensweise benutzt. Anstatt in Artikeln über eigentlich spektakuläre Korruptionsfälle darauf einzugehen, was die Delinquenten konkret getan haben, wird – wohl auch vor Gericht – ein starkes Gewicht auf die Schwere der **Folgen** ihres kriminellen Handelns gelegt. Das liest sich dann so: Die

4 und allenfalls unterbewusst.

5 In einer sehr anschaulichen Form hat diese Kollision der Kulturen die Schriftstellerin Lê Minh Khuê in zwei Erzählungen beschrieben. Es sind die ersten beiden des Bandes „Kleine Tragödien“, Halle 2009 (vergriffen, aber in unserer Geschäftsstelle noch erhältlich).

Angeklagten haben „gegen Arbeitsregelungen verstößen, kein Verantwortungsbe-  
wusstsein als Manager gezeigt, Dokumente in Umlauf gebracht, die den Regelungen  
des Staates und der Partei zuwider sprachen, waren zu lasch bei ihrer Führungs-  
und Kontrollfunktion bei der Behandlung und Vorsorge in der Coronakrise“. Meis-  
tens heißt es dann weiter: „Dies hat zu ernsthaften Konsequenzen und zu erhebli-  
chen Ausgaben im Staatsbudget geführt und das Ansehen des Volkes und der Gesell-  
schaft schwer beschädigt.“ Oder, in einem andren Fall: „Diese Vergehen haben den  
Ruf und die Glaubwürdigkeit von Parteiorganisationen, lokalen Behörden, einzel-  
nen Beamten beeinträchtigt.“ Solche Argumente, die so häufig sind, dass sie bei der  
Rezeption durch einem nicht-vietnamesischen Leser den Charakter von Formeln an-  
nehmen können, haben offenbar Vorrang vor der Berichterstattung über die tatsäch-  
lichen detaillierten Umstände des jeweiligen korrupten Verhaltens. Um etwa zu er-  
fahren, ob es sich um Schmiergelder, um die Erschleichung von Superprofiten oder  
Betrug bei Dienstleistungen handelt und wie das Ganze abgelaufen ist, muss man  
oft sehr genau genau hinschauen – und findet manchmal trotzdem nicht, was bei uns  
in den Schlagzeilen steht.

**I**ch interpretiere diese Erscheinungen auf der sprachlichen Ebene als ein Zei-  
chen dafür, dass auf der parteiamtlichen oder staatlichen Ebene trotz der Be-  
mühungen, in Vietnam das Rechtssystem durch immer genauere Kodifizierung  
weiter auszubauen, die traditionelle Perspektive noch vorherrscht. Ungeachtet der  
Tatsache, dass beide Perspektiven einander nicht ausschließen müssen, ist diese  
Denkweise immer noch eine, die die Gemeinschaft als höchste beizubehaltende mor-  
ralische Instanz voraussetzt. Ein krimineller Akt, so sehr er ein individuelles Narra-  
tiv ist, gilt in erster Linie als ein Verbrechen gegen diese Ideale einer Gesellschaft,  
die das Individuum erst in zweiter Linie in Betracht zieht. Also als ein Verbrechen  
gegen die Eintracht – und wird anscheinend auch als solches abgeurteilt.

**D**er oben beschriebene „Einfluss“ von westlichen Lebensformen und Wert-  
vorstellungen hat demgegenüber dazu geführt, dass es in Vietnam eine Art  
„neues Lebensgefühl“ gibt, das Teile der Gesellschaft in einem schleichen-  
den, langsamen Prozess von deren eigenen Wurzeln entfremdet, so dass für einen  
oberflächlichen Beobachter der Eindruck entstehen kann, Vietnam sei längst auf  
demselben Weg wie seine südostasiatischen Nachbarn (etwa Thailand), mit Wolken-  
kratzen, Verkehrsproblemen und natürlich allen anderen modernen „kapitalisti-  
schen“ Erscheinungen wie Umweltverschmutzung, Ausbeutung der Natur, Energie-  
problemen. Diese sind aber in den alten kapitalistischen Ländern, wie zum Beispiel  
in den USA, untrennbar verbunden mit einem immensen Reichtum einer gewissen  
Schicht der Bevölkerung und einer ebenso immensen Armut der Mehrheit. **So** weit  
ist Vietnam noch nicht, aber es ist sehr schwer einzuschätzen, **wie** weit schon.

**S**chwer einzuschätzen vor allem dann, wenn man, wie ich, darüber aus der Entfernung nachdenkt, ohne dort zu leben und die Dinge direkt mitzubekommen, vor allem ohne die Möglichkeit, vor Ort mit Menschen darüber zu sprechen und die eigenen Eindrücke und Ideen im Austausch mit Betroffenen überprüfen und so wenigstens ein abgeleitetes Urteil formulieren zu können. Das betrifft aber nicht die Notwendigkeit, die erwähnten historischen und kulturellen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Denn deren verschiedene, teils gegensätzliche Auswirkungen sind evident und nur in ihrem **Ausmaß**, und der sich abzeichnende Prozess ist nur in seinem **Ablauf** von hier aus schwer einzuschätzen.